

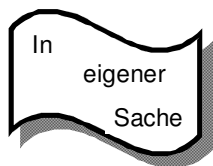
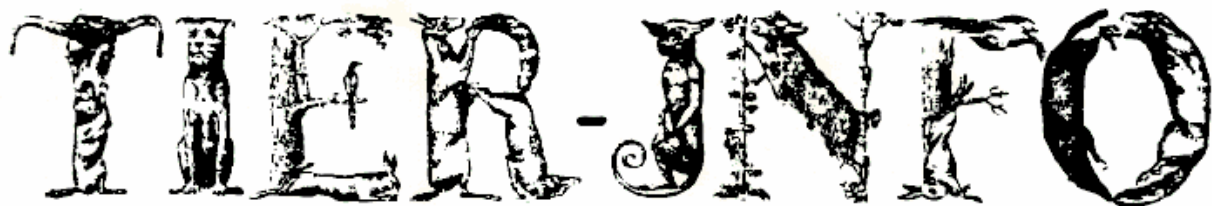
# TIERVERSUCHSGEGNER PULHEIM E.V. - MENSCHEN FÜR TIERRECHTE -



Ordensstr. 22 . 50129 Bergheim-Auenheim . Tel.+Fax: 02271 – 99 11 37  
Spendenkonto: KSK Köln Nr.: 015 600 1487 . BLZ: 37050299  
Internet: [www.tvg-pulheim.de](http://www.tvg-pulheim.de) , [www.ift-onlinezentrale.de](http://www.ift-onlinezentrale.de)  
[www.tigerschutz.de](http://www.tigerschutz.de) E-Mail: [Tierinfo@gmx.de](mailto:Tierinfo@gmx.de)

(Behördlich als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt/seit 1984)

MITGLIED IM BUNDESVERBAND DER TIERVERSUCHSGEGNER  
INFORMATIONEN NICHT NUR FÜR MITGLIEDER NR. 1 / JANUAR 2006



Hallo Ihr Lieben,

nach einer längeren Pause sind wir nun wieder dem Internet angeschlossen.

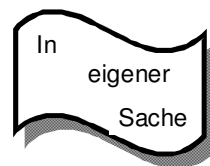
Doch zunächst möchten wir allen unseren Mitgliedern und Freunden ein gesundes, friedliches und erfolgreiches Jahr 2006 wünschen und danken für die hilfreiche Unterstützung im vergangenen Jahr.

Danken möchten wir auch für die vielen guten Wünsche zum Jahreswechsel sowie das Interesse an unserem Wohlbefinden. Einige hatten sich bereits Sorgen gemacht, weil wir uns so lange nicht mehr gemeldet haben. Aber wir waren natürlich in der Zwischenzeit nicht Tatenlos.

Wenn wir kein Lebenszeichen von uns gesendet haben, war das bedingt durch Ortswechsel sowie technischer Schwierigkeiten.

Wir haben uns sehr gefreut darüber, dass unser lang ersehnter Traum von einem Haus, in dem wir hilfsbedürftige Tiere betreuen können, endlich in Erfüllung geht. Aber ein altes Haus birgt viele Überraschungen.

Das Telefax-Gerät funktioniert noch nicht



und es gibt immer noch Probleme mit der Telefonanlage.

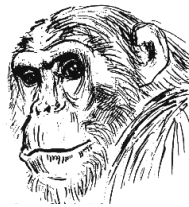
Das Abwasser sorgte im Katzensauslauf mehrfach für Überschwemmungen. Der Boden wurde dort und in den Innenhöfen aufgerissen. Die Suche nach einer Verstopfung in den Rohren dauert noch an.

Auch mit der Heizungsanlage gibt es Probleme. Offensichtlich ist der vor etwa sieben Wochen gefüllte Gastank (über 4000 Liter!) schon leer. Ausgerechnet an Silvester mußten wir den Notdienst in Anspruch nehmen. Schließlich wollen wir und die Tiere nicht frieren. Die Heizungsfirma suchte nach einem Leck im Heizungssystem oder nach sonstigen Gründen, weshalb der Tank viel zu schnell leer wurde. Bisher ohne Ergebnis.

Das alles kostet natürlich auch Zeit. Deshalb bitten wir um Verständnis, wenn wir die seit Oktober eingegangenen viiielen, viiielen e-Mails nicht beantworten können.

Bitte haltet uns auch im Neuen Jahr weiterhin die Treue.

Herzliche Grüße Gerd und Trudi



**Bundesrat stimmte heute Menschenaffenversuchsverbot zu!**

**Mit 1. Jänner 2006 werden in Österreich Versuche an Menschenaffen grundsätzlich verboten sein**

Im Jahr 2002 wurden die Versuchsschimpanzen der Firma Baxter in Orth/Donau in den Safaripark in "Pension" geschickt und damit waren die Versuche an Menschenaffen in Österreich praktisch beendet. Der Verein Gegen Tierfabriken VGT initiierte daraufhin eine Kampagne für ein generelles Verbot von Tierversuchen an allen Menschenaffen, nicht nur um für alle Zeiten eine Wiederholung dieser Tierquälereien zu verhindern, sondern auch um ein Zeichen zu setzen, dass viele Tiere und besonders Menschenaffen den Menschen zu ähnlich sind, um Tierversuche an ihnen ethisch vertreten zu können. Zu den Menschenaffen zählen nicht nur die Großen Menschenaffen Schimpanse, Bonobo, Mensch, Gorilla und Orang Utan, sondern auch die kleinen Menschenaffen mit 8 Gibbonarten. Am 10. Dezember 2004 stimmte das Parlament einstimmig einem Entschließungsantrag zu, die Regierung zu bitten ein entsprechendes Verbotsgesetz zu erlassen. Die im Frühjahr 2005 veröffentlichte Regierungsvorlage beschränkte sich aber auf ein Versuchsverbot nur für die Großen Menschenaffen, also ohne Gibbons. Der VGT konnte daraufhin erreichen, dass letztendlich alle Menschenaffen in das Gesetz aufgenommen wurden. Am 7. Dezember 2005 wurde das Gesetz dem Nationalrat vorgelegt und beschlossen. Heute stimmte auch der Bundesrat dem Gesetz zu. Damit kann es am 1. Jänner 2006 in Kraft treten. VGT-Obmann DDr. Martin Balluch kommentiert: "Wenn dieser heutige Beschluss auch zunächst keine praktische Auswirkung hat - es gibt im Moment in Österreich keine Tierversuche an Menschenaffen mehr - so darf seine politische Bedeutung nicht unterschätzt werden. Einerseits ist das ein Signal an Europa und den Rest der Welt, wo es noch solche Experimente an Menschenaffen gibt,



nachzuziehen und diese Versuche sofort einzustellen. Diese Art der Signalwirkung gab es auch beim Pelzfarmverbot in Österreich, das einen direkten Einfluss auf die Erlassung ebensolcher Verbote in anderen Ländern wie z.B. in England hatte.

Aber zweitens ist das Menschenaffenversuchsverbot eine wichtige Deklaration über den Status von Tieren in unserer Gesellschaft. Immerhin sind jetzt auch die harmlosesten Versuche an Menschenaffen verboten, wenn sie nicht im Interesse der betroffenen Tiere sind, egal, was für Vorteile sich Menschen davon versprechen. Das ist ein wichtiger Schritt weg vom Kantianischen Konzept von Tieren als Mittel zum Zweck für Menschen, ein Schritt weg vom Mensch-Tierbild der Aufklärung, das in Tieren vernunftlose Sachen sieht.

Der Widerspruch dazwischen, Tiere als Sachen zu sehen, wie das heute noch in Österreich gerichtliche Praxis ist, und der Ansicht von Tieren als selbständige Individuen wie Du und ich, mit eigener Lebensberechtigung und einem Wert unabhängig vom menschlichen Nutzen, wie das mehr und mehr gesellschaftliche Wirklichkeit wird, ist zunehmend größer. Diese Schere wird sich noch weiter auf-tun, bis sie derartig wehtut, dass eine Umwälzung, eine Revolution der Werte, stattfinden muss, und Tiere zu Rechtssubjekten werden. Für viele in der jungen Generation ist das bereits heute selbstverständlich. Mit dem Generationenwechsel wird dieser Schritt daher zunehmend näher rücken

VGT - Verein gegen Tierfabriken, Waidhausstr. 13/1, A-1140 Wien

Quelle: Der Tierlieb-Newsletter

**ZITAT**

**"Niveau-Unterschiede entstehen nicht durch höhere Schulbildung, sondern durch niedrigere Herzensbildung..."**

*Elfriede Hablé*

*österr. Aphoristikerin u. Musikerin*



## Lebensmittel-Skandal

**Teilerfolg fuer den Tierschutz:  
Endlich Exportsubventionen fuer leben-  
de Schlachtrinder gestrichen**

Der EU-Verwaltungsausschuss fuer Rindfleisch ist in seiner heutigen Sitzung dem Antrag der EU-Kommissarin Mariann Fischer-Boel teilweise gefolgt und wird damit die seit langem umstrittenen Exporterstattungen fuer lebende Schlachtrinder ab sofort streichen. Der Export von so genannten Zuchtrindern, meist tragender Jungkuehe nach Nordafrika, wird vorerst allerdings weiter subventioniert werden.

Der Bundesverband Menschen fuer Tierrechte, der seit 15 Jahren gemeinsam mit anderen europaeischen Tierschutz- und Tierrechtsverbaenden sowie dem Bund der Steuerzahler an vorderster Linie gegen diese Steuerverschwendung fuer Tierquaelerei gekaempft hat, zeigt sich ueber diesen Erfolg jedoch nur teilweise zufrieden, da der nur geringfuegig schonendere Transport von tragenden Faersen auf Lkws und Schiffen ueber das Mittelmeer nach Marokko oder Algerien vorerst auch in Zukunft mit Steuergeldern gefoerdert werde. "Die Gefahr, dass zukuenftig Schlachttiere als Zuchttiere deklariert und mit Subventionen in den Nahen Osten exportiert werden, ist gross", meint Dr. Pedro de la Fuente, Vorstandsmitglied des Bundesverbandes Menschen fuer Tierrechte.

Im Jahr 2004 wurden 113. 201 so genannte Schlachtbullen lebend von Deutschland zu-  
meist in den Libanon exportiert, 205.128 aus der EU insgesamt, von Januar bis Oktober 2005 waren es rund 30. 000 deutsche Schlachtbullen.

Mit Sorge beobachtet der Bundesverband Menschen fuer Tierrechte auch die zunehmenden Ausfuehren von lebenden Rindern aus Brasilien bis in den Libanon. Hier muesse verstaerkt auf internationale Tierschutzstandards hingewirkt werden.

Menschen fuer Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.

### Riech den Braten

**Fleisch ist obszön, Fleisch ist roh,  
Fleisch ist böse - Zehn letzte Worte für  
die fleischverbrauchenden Kreise.**

Von Willi Winkler

Ein Kontolleur vom Veterinäramt prüft die Temperatur der Schweinehälften.

Foto: dpa

#### I.

Jonathan Swift, der Dean von St. Patrick's in Dublin, brachte 1729 einen "Bescheidenen Vorschlag" heraus, wie die Hungersnot in Irland und zugleich die allgemeine Armut zu beheben wären.

Swifts Plan geht in Kürze dahin, dass man die viel zu vielen irischen Kinder von ihren ohnehin zumeist ledigen Müttern gegen eine mäßige Zuchtprämie ein Jahr lang dick und rund nähren lassen solle, um die Babys dann den reichen Landbesitzern zum Fraß vorzulegen, die sich doch schon beim Ruinieren der Landbevölkerung hervorgetan hätten. "Nichts kommt im Geschmack einem gut gezogenen, fetten Einjährigen gleich, und als Ganzes geröstet würde er das Bürgermeistermahl oder jede andere öffentliche Lustbarkeit schmücken."

Rezepte für die Zubereitung gingen daraufhin in der Gesellschaft von Hand zu Hand, sie steigerten die Lebensart, die Frauen wetteiferten sogar mit Einladungen zum zartesten Braten, und bei den Armen gaben die Männer endlich mehr Acht auf ihre schwangeren Frauen, weil durch die ja nun Geld in den Haushalt komme. Außerdem, so ging der rohe Ulk, ließen sich aus der samtigen Haut der Kleinen zierliche Handschuhe für die Dame und Stiefeletten für den Herrn fertigen.

#### II.

Fleisch ist obszön, Fleisch ist roh, Fleisch ist böse. Fleisch macht die Männer wild und brandrodet den Regenwald. Fleisch ist aber vor allem ein Wirtschaftsfaktor, nährt nicht bloß die Bevölkerung, sondern auch die fleischverarbeitende Industrie, die deshalb nie



um die rechte Propaganda verlegen war. "Der Fleischgenuss" – so erläutert es eine Broschüre, die eine Hamburger Handelsgesellschaft namens "Produktion" 1927 für die "fleischverbrauchenden Kreise" herausbrachte – "befähigt den Menschen zu einer immer stärkeren Anspannung der Geistes- und Körperkräfte und zu einer besseren und schnelleren Anpassung an die mit der fortschreitenden Kultur auf allen Gebieten immer größer werdenden beruflichen Anforderungen und an den immer heftiger sich auswirkenden Kampf ums Dasein."

Der Kampf ums Dasein, das ist seit biblischen Tagen ausgemacht, ist unfair, und darum triumphiert der Mensch. Er solle sich die Erde untertan machen, wurde dem Ersten seiner Art von seinem Schöpfer aufgetragen. Das dürfte so ziemlich das einzige Gebot sein, mit dem der Erdling nie Mühe hatte.

Davor lag der Sage nach im Paradiesgärtlein das Lamm beim Löwen, und sie taten sich nichts, sondern kuschelten wie eine Wohngemeinschaft der mittleren 70er Jahre auf dem Flokati-Teppich, während aus den Riesenboxen das "Köln Concert" von Keith Jarrett tropfte.

Das Eidyllon wurde erst mit der Vertreibung aus diesem sagenhaften Paradies zerstört. Der Mensch erkannte nicht bloß, dass er nackt, sondern vor allem: Dass er irre hungrig war. Eben noch sollte der Bär und selbst der Auerochs ein Bruder sein, jetzt – hier stehe ich, dort er, ich kann nicht anders! – schlug er ihm schon den Schädel ein.

Der Kampf ums Dasein hatte begonnen. Und er versprach mörderisch zu werden.

### III.

Nach Väter Sitte ist jeder sein eigener Großwildjäger. Er schießt das Wild nicht mehr, aber immerhin jagt er noch nach dem billigsten Stück Fleisch, um es, nicht anders als der Ahn, in die Höhle zu schleppen, wo es so lang gekocht wird, bis ihm nichts Menschliches mehr eignet. Fleisch soll keines sein.

In der Wandersage macht immer wieder der



Finger die Runde, der sich bei McDonald's oder sonst wo im Fleischaustauschstoff gefunden haben soll und einem ahnungslosen Esser einen bleibenden Schaden zugefügt hat, der nur gegen ein Schmerzensgeld von exakt 4,3 Millionen Dollar, zahlbar an ohnehin überversorgte Anwälte, gutzumachen wäre.

Es handelt sich dabei um eine klassische Moritat, denn ein bisschen schämt sich der Mensch dann doch, dass er die lieben Verwandten, die so lieb schauen können, einfach auffrisst, um selber zu überleben (oder wenigstens über den Winter zu kommen). Hin und wieder will er daran erinnert sein, dass der denaturierte Lappen, der über den pleixigläsernen Nieß-Schutz beim Metzger gereicht wird, Fleisch ist vom Fleische seines Bruders Tier.

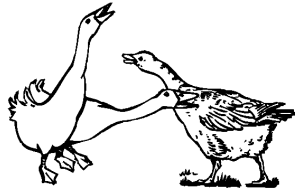
Fleisch, dass auch als solches erkennbar ist, wollen die Verbraucher lieber nicht sehen. Das waren übrigens Lämmer.

Foto: ddp

Wenn's nur so wäre: Am Ende der Evolution stehen Fleischpastete und der Abfallsack für alle Fälle: die Wurst, gütegesiegelt von eingekauften Experten und entsprechend geschmacklos. Nichts mehr erinnert an das Tier, das dran glauben musste. Eintausendfünfhundert Wurstsorten gibt es in Deutschland, und ganz gewiss ist es von Vorteil, wenn diese Entsorgungstüten auf lauter wohlklingende Namen hören.

Mehl, Soja, Milcherzeugnisse und Eier sind als Streckmittel zwar verboten, aber da die Wurst nicht anders als die Nutte auf St. Pauli ansprechend sein muss und eventuell wochenlang im Supermarkt herumlungert, wird sie mit Nitrit, Salpeter, Phosphat und allerlei Farb Beimengungen so rotbunt frisiert, wie es die wöchentlichen Postwurfsendungen an alle Haushalte ab Donnerstag versprechen.

Daneben gammelt das Fleisch, aber auch nach 14 Tagen Tiefkühltruhe hat es jenes „Moralisch-Rosa“ nicht eingeübt, das Siegfried Kracauer in den 20ern auch bei den dienenden Angestellten auffiel.



#### IV.

Aus alter Gewohnheit kommen Hunde und Katzen in Deutschland nicht auf den Tisch, und auch sonst muss es ihnen an nichts mangeln. Wenn ihr Bellen zu heiser klingt, wird der Tierpsychologe zu Rate gezogen, und wenn beim alten Schmusekater die Zähne nicht mehr mitmachen, gibt es wie im Collegium Augustinum Breichen, aber nach Katzenart und als Whiskas die Untergruppe „Whiskas Senior“.

Von diesem Nährwert wird mancher favello da unten in São Paulo träumen, wenn er der rühdigen Katze einen ausgetrockneten Dreckbatzen nachwirft. Diese Affenliebe fürs Haustier lässt man die anderen entgelten. Rinder, Schweine, Hühner werden nur im Blick auf ihre Verwertung gezogen, drum heißen sie schließlich das Nutztvieh.

Pro Jahr und Kopf verspachtelt der Deutsche 90 Kilo Fleisch- und Wurstwaren. Es waren schon mal mehr, und so was kränkt die Betriebsberater, die immer Abläufe vereinfachen, Bürokratien abbauen und den Umsatz steigern müssen. Vor und nach der Globalisierung muss folglich mehr produziert werden, als überhaupt gegessen werden kann. Das macht das Fleisch zwar noch schlechter, hält aber die Preise auf dem Vorkriegsniveau. Das Mitleid mit der geschundenen Kreatur, das Nietzsche einst um den Verstand brachte, ist ein hochzivilisatorisches Luxusgefühl und wird einem erleichtert durch die Distanz zum Produktionsprozess. So wie nicht wenige Stadtkinder keine Kuh erkennen würden, wenn sie eine leibhaftige vor sich hätten, legen ihre Eltern größten Wert darauf, von den Naturalien verschont zu bleiben.

Das Zertifikat neben der Fleischtheke, das beteuert „Unsere Produkte (Produkte!) stammen nur aus kontrollierten Betrieben“, lässt die Kirche im Dorf und das Vieh weit weg. Hauptsache, man muss dem Tier nicht ins brechende Auge schauen.

#### V.

Wer vom Land kommt, neigt nicht zur

Sentimentalität. Und doch ist meine Seele heut noch wund, weil mein Vater vor 42 Jahren fünf Monaten zwei Wochen und drei Tagen meinen Lieblingshasen (schwarz, ganz und gar schwarz, und nur vorn im Gesicht eine Blesse) geschlachtet hat.

Der tote Hase kam auf den Tisch, aber natürlich. Seinen abgenagten Musikantenknochen habe ich noch lange im Glasschränkchen unterm Kruzifix aufbewahrt. Und, fragen Sie, wie war's? Doch, der Hansl hat gut geschmeckt, und außerdem blieb er ja in der Familie und wurde nicht auf Tiertransportreise quer durch Europa geschickt.

Natürlich habe ich den kreischenden Gockel nicht festhalten können, dem mein Vater mit dem Beil den Kopf abschlug. Also flog das blöde Vieh Blutfontänen spritzend durch den Holzschuppen. Wenigstens hielt der Gockel endlich den Schnabel. Ich weiß auch noch, wie es sich anhört, wenn der Metzger in der hallreichen Schlachtkammer dem angeseilten Kalb mit dem Schlegel die Stirn einschlägt. Das Umbringen ist, wie jeder Henker bestätigen wird, eine hohe Kunst, denn das Opfer soll nicht leiden, sondern gleich tot sein.

Nein, ja, es ist schon besser, man sieht nichts und weiß nichts davon und verbleibt im Stande der Unschuld. Nun wäre es nicht schwer, das Abendland vom Hl. Franz bis zum kaum weniger heiligen Elias Canetti zu bemühen, um der geschundenen Kreatur das Wort zu reden, ihm blumigste Lobreden um die krummen Hörner zu winden und dem lieben Mitwesen liebend übers warmweiche Fell zu streichen.

Dann kann man sich auch seine edlen Gefühle für Bruder Mastschwein und Schwester Rindvieh leisten.

Dem Kunden an der Fleischtheke bleibt der Anblick netterweise erspart, wie das frisch kastrierte Mastschwein blind und dumm die Hoden auffrisst, die man ihm gerade abgesäbelt hat, damit es so schön fett wird, wie das der Satiriker Swift für die irischen Babys empfahl.



## VI.

Als der Journalist Upton Sinclair vor hundert Jahren in den Fleischfabriken von Chicago recherchierte, herrschten dort unmenschliche Arbeitsbedingungen, aber schließlich waren es nur Einwanderer, die da hineingeschickt wurden. Die Rinder, die so malerisch durch "Red River" und den Wilden Westen getrieben wurden, kamen in Abilene auf den Zug und gingen in Omaha den Weg alles Irdischen.

Die Menschen, nicht zuletzt die neuamerikanischen Einwanderer, hungerten nach Büchsenfleisch. Da mochte es (aber das dürfte eine weitere Wandersage sein) gelegentlich vorkommen, dass im Eifer der eine oder andere Arbeiter mit in die Dose gehackt wurde. Brecht, der doch laut und deutlich sagte, dass das Fressen vor der Moral käme, hat der nur traurigen Geschichte in der "Heiligen Johanna der Schlachthöfe" klassisches Format zu geben versucht.

## VII.

Ein Land, das mehr als ein Jahrzehnt vom Bankier Hermann J. Abs bis zum kleinen Streckenwärter allen Einfallsreichtum darauf verwendete, die Juden zu enteignen und zu entrechten, sie zusammenzutreiben und umzubringen, um dann noch Versuche anzustellen, wie Haare, Zähne und auch die Haut der Opfer möglichst nutzbringend zu verwerten wären, ein solches Land musste unweigerlich auf die Tier-Sentimentalität verfallen.

"Wie können Sie nur so ein Vergnügen daran haben, auf die armen Tiere, die so unschuldig, wehrlos und ahnungslos am Waldrand äsen, aus dem Hinterhalt zu schießen", warf Heinrich Himmler seinem Masseur vor. "Denn es ist, richtig gesehen, reiner Mord", und bei Mord war der Reichsführer SS kompetent.

## VIII.

Süß die Nachbarskinder! Als gute Rechtsanwälte und dem Waidmannswerk affine Chirurgen gehen die familienflüchtigen Väter wochenends auf die Pirsch und schießen das Wild daher, gleich wie es ihnen gefällt.



Vor ihren Kindern, den Mädchen zumal, müssen sie es vorläufig noch geheim halten, dass die geliebten Väter eine Parallelexistenz als brutale Tiermörder führen. Die kleinen Herzensvegetarier mampfen tapfer ihr Eiweiß-Ersatzessen, und wenn sie sich über die Trophäen draußen im Flur wundern – vom Rehbock bis zum 18Ender ist alles dabei –, die der Papa im Lauf der Jahre zusammengesossen hat, erzählt er ihnen notgedrungen ein besonderes Jägerlatein: Die Tiere nämlich, sie gingen zuvor alle am Stock, wirklich! Sie haben quasi Selbstmord begangen, ach, die Ärmsten!

Ja, ja, die Krone der Schöpfung, der Mensch: ist das Schwein.

Das so übel beleumdete Schwein ist übrigens sauber wie der Mensch, und wie wir frisst es alles, was ihm vor die Nase kommt.

## IX.

Für Vincent Klink, der das „slow food“ propagiert und in seiner Stuttgarter Wielandshöhe auch so kocht, ist es in der Nahrungsinindustrie nicht mehr „fünf vor zwölf, sondern längst Viertel vor drei“. Die Denaturierung des gesamten Essens hat längst begonnen, und dass jetzt das bisschen Gammel- oder Ekelfleisch die „fleischverbrauchenden Kreise“ so erregt, ist allenfalls mit vorweihnachtlicher Rührseligkeit zu erklären.

Schon morgen wird eine andere Sau durchs Dorf getrieben, auch sie wird geschlachtet, aber vorher durch halb Europa transportiert, zu Tode geängstigt, wertgesteigert und am Ende maßgenau verschnitzelt. Im praktischen 1000-gr-Pack, vakuumverpackt und sanft vor sich hinfaulend, gart das gute Stück seinem Samstagmorgenkäufer entgegen. Gesegnete Mahlzeit!

Die Schweizer haben am vergangenen Sonntag in einer Volksabstimmung das Gen-Food abgelehnt. Kommen wird es trotzdem. Es ist billiger, es ist in ausreichenden Mengen herzustellen, es nährt seinen Mann und dessen Frau und wird Patent-Inhaber und Fabrikanten steinreich machen. Dass es auch noch schmecken würde, wäre wirklich zu viel verlangt.



X.  
"Gammelfleisch zieht immer weitere Kreise", meldete dieser Tage ein Radio in Bayern. Wenn das der Führer wüsste! Der hasste die Menschen und liebte deshalb die Hunde. Fleisch hat er nie angerührt, da hatte er seine Grundsätze.

Quelle: SZ vom 03.12.2005  
Herzlichen Dank an Robo für den beachtlichen Artikel!

SZ-Leserbrief-Redaktion, 80289 München  
per Fax: 089-2183-8530

Zum Artikel „Riech den Braten“ von Willi Winkler in der SZ vom 2.12.05 und Zum Kommentar „Handel mit Hautgout“ in der SZ vom 3./4.12.05 30. Dezember 2005

Sehr geehrte Damen und Herren,  
über den Abdruck des folgenden Leserbriefes würde ich mich freuen.

Willi Winkler und Wolfgang Roth weisen in ihren Artikeln auf die alt bekannte, aber jedes Mal wieder frappierende Naivität der Verbraucher hin, die beim Fleischeinkauf dem billigsten Sonderangebot hinterherlaufen und beim nächsten Fleischskandal wieder ganz enttäuscht sind, dass sie so schmäzlich betrogen wurden.

Betrogen werden aber nicht nur die Konsumenten – und die sollten inzwischen wissen, was sie tun. Man muss es leider immer wieder sagen: Betrogen werden vor allem Millionen so genannter Nutztiere um ihr bisschen Leben. Ein paar Cent weniger für den Verbraucher heißt für das Schwein: vegetieren auf Spaltenboden, statt wühlen im Stroh, für das Huhn: eingepfercht sein im Käfig, statt picken im Gras und für das Kalb: muttermilchlose Aufzucht mit Ersatzmilch im Stehsarg, statt Muttermilch und Weidegang. Das sind die Gesetze der „Veredelungswirtschaft“, ein von Bauernverband und Fleischwirtschaft gern gebrauchter Begriff.

So einfach ist die Rechnung: Da, wo wir sparen wollen zulasten anderer Lebewesen, bleibt



uns nichts erspart. Und das ist nur gerecht so.  
Mit freundlichen Grüßen  
Hannelore Jaresch, 82392 Habach



...natürlich ohne Fleisch!

### Auberginen-Auflauf mit Mozzarella

Zutaten für 4 Personen:

500 g Auberginen, Salz, 500 g Fleischtomaten, Pfeffer, Rosmarin, 200 g Zwiebeln 2 Knoblauchzwiebeln, 4 EL Öl, 100 g Paniermehl, 300 g Mozzarella

Zubereitung:

1. Die geputzten Auberginen in Scheiben schneiden, mit Salz bestreuen und ziehen lassen (ca. 15-20 Minuten), kalt abspülen und trocken tupfen. Die Tomaten kreuzweise einritzen, mit kochendem Wasser übergießen bis sich die Haut abziehen lässt und grob zerhacken und mit Salz, Pfeffer und 4-5 feingehackten Rosmarinnadeln würzen.
2. Zwiebeln und Knoblauch abziehen, fein hacken und im heißen Öl glasig dünsten. Paniermehl untermischen. Den Mozzarella in Scheiben schneiden.
3. Eine Auflaufform mit der Hälfte der Zwiebelmasse füllen. Auberginen- und Mozzarella darauf schichten, die gehackten Tomaten ebenso. Die 2. Hälfte der Zwiebelmasse und noch etwas gehackten Rosmarin darüber verteilen. In den vorgeheizten Backofen schieben und bei 200 ° C ca. 30 Minuten backen.

Zubereitungszeit: ca. 50 Minuten

Pro Portion: ca. 405 kcal

Quelle: petra-kaiser.de



*Guten Appetit - aber ohne uns!*



**Angeschossenen Hund mit der Forke von seinen Leiden "erlöst"**

**Verfahren wegen Tierquälerei gegen einen Jäger wird nach Zahlung von 2 200 Euro eingestellt**

Nienburg (bb). Mit einem Kompromiss endete gestern das seit Mai schwelende Verfahren wegen Tierquälerei gegen einen 54-jährigen Landwirt und Jagdpächter aus Dudenhausen bei Bücken. Gegen eine Zahlung von 200 Euro an das Tierheim Drakenburg und die Übernahme der Verfahrenskosten (2000 Euro) stellte Amtsrichterin Dr. Monika Pinski das Verfahren gegen den Mann ein.

Zur Erinnerung: Der 54-Jährige war von der Staatsanwaltschaft beschuldigt worden, dass er einen von zwei (möglicherweise) wildernden Hunden angeschossen und schließlich mit einer Forke getötet habe. Über das, was an dem besagten Morgen tatsächlich vorgefallen ist, gibt es allerdings zwei Versionen - die des Jägers und die des Hundebesitzers.

Um Licht ins Dunkel dieses Geschehens zu bringen, war der Hund ausgegraben und obduziert worden. Das Ergebnis dieser Untersuchung war aber nicht so eindeutig, dass es entweder für einen Freispruch erster Klasse oder für eine Verurteilung gereicht hätte.

Angesichts dieser (den Jäger teilweise entlastenden) Aussage, der krankheitsbedingten Absage des Belastungszeugen und des Einwands des Verteidigers, "Es hat sich hier nicht um Schoßhündchen gehandelt, sondern das waren ausgesprochene Profis im Wildern", suchte Richterin Dr. Monika Pinski nach einem Kompromiss. "Bei allem Verständnis, dass wildernde Hunde ein Ärgernis sind, ich würde mir wünschen, dass etwas bedachter vorgehen - sollte so etwas noch einmal passieren. Für mich als Laien ist es unverständlich, dass die Tötung mit der Forke die einzig mögliche Reaktion war", machte sie dem Angeklagten klar. Schärfer ging der Staatsanwalt mit dem Jäger ins Gericht. "Ich halte ihr Verhalten nach wie vor für falsch." Am Ende willigte aber auch er in den von Dr.



Pinski vorgeschlagenen Kompromiss - Einstellung des Verfahrens gegen Zahlung von insgesamt 200 Euro - ein. Und errang dabei immerhin noch einen kleinen Sieg: Die Verfahrenseinstellung geschieht unter Vorbehalt - wenn der Jäger nicht zahlen sollte, könnte das Verfahren erneut aufgerollt werden.

Quelle: [www.dieharke.de](http://www.dieharke.de)

### **Jagdrecht in NRW - Wer kann helfen?**

Hallo,  
wir sind noch reichlich erregt über das, was wir heute morgen erlebt haben - wir **LIEBEN** ja unsere Jäger so sehr! Der Hintergrund:

Wir leben in einem Haus ca. 500 m außerhalb der geschlossenen Ortschaft Alpen (Niederrhein). An unserer Straße besteht eine lose Bebauung (einzelne Häusergruppen und Häuser im Abstand von ca. 500 m), dahinter und dazwischen liegt freies, bewirtschaftetes Feld ohne Wald. Heute morgen reißen mich 2 Schüsse aus der Lethargie. Beim Blick aus dem Badezimmerfenster entdecke ich einen Jäger, der direkt an unserer Grundstückseckgrenze stehend entlang unseres Grundstücks (eine Hecke schließt dieses von einem nicht bebauten Grundstück ab) schießt!

Nachdem ich diesen zusammengefaltet habe, suchen wir sofort unsere Katzen zusammen und verriegeln die Türen und Katzenklappen. Derweil entdecken wir auf dem Feld hinter uns die ganze Meute gelb und rot markierter Jäger (ca. 30 Mann). Kurze Zeit später rast ein Jagdhund quer über unsere Einfahrt hinter einem Rebhuhn her, was flutternd das Weite zu suchen trachtet, jedoch gegen einen Mast prallt, der auf der anderen Straßenseite steht. Dem Jagdhund folgt ein Jäger, der ebenfalls keinerlei Rücksicht auf unser Grundstück nimmt, quer über Einfahrt, Rasenfläche und Rhododendron rast, dabei wild gestikuliert und ruft und ohne Rücksicht auf Verluste seinem Hund folgt. Dieser rennt quer über die Straße - ein LKW (der auf der Straße gar





nicht fahren dürfte...) macht eine Vollbremsung, um den Hund nicht zu erwischen. Hund schnappt auf der anderen Straßenseite niergegangenes Rebhuhn und bringt es zum Jäger, der daraufhin von mir Hausverbot und Grundstücksverbot erhält!

Unglaublich - das waren Szenen wie im Westen!

Als wir später mit den Hunden spazieren gehen, finden wir die Meute Jäger einige 100 m weiter. In einem LKW stehen Krüge, die üblicherweise kein Wasser enthalten. Wir stellten weiterhin fest, dass es keinerlei Warnung für die Autofahrer gab (in Form von Hinweisschildern "Treibjagd" oder so). Es gab keinerlei Blasen zur Jagd, auch keinerlei öffentliche Hinweise in der Zeitung oder sonstige Info der Anwohner.

Um die Sache aktenkundig zu machen, habe ich die Polizei angerufen. Die kam auch und nimmt die Sache zu Protokoll. Der Polizei nach benötigt es hier keine Ankündigung und die Jäger dürfen ohne zu fragen auch Privatgrund betreten. Die beiden Polizisten waren aber sehr freundlich und gaben auch zu verstehen, was sie von dieser Treibjagd hielten - nämlich wenig.

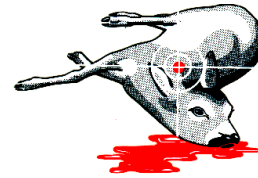
Jetzt unsere Frage:

Wer hat Ahnung vom Jagdrecht? Wo gibt es Informationsquellen? Argumente? Urteile?

Wie kann man erreichen, dass sich so was nicht wiederholt?

Welche Rechte gibt es hier am Niederrhein für Jäger?

Hinweis: Wir wollen keinen gerichtlich-juristischen Streit vom Zaun brechen. Da haben wir keine Lust zu. Aber: Wir wollen erreichen, dass die Jäger auch unsere Sorgen und Nöte ernst nehmen und uns gefälligst das nächste Mal rechtzeitig informieren, damit wir unsere Freigänger-Katzen entsprechend "einholen" können. Und wir wollen, dass unser Recht auf Privatsphäre geachtet sowie unser Leben nicht in Gefahr gebracht wird durch umherballernde Jäger, die sich



darum offenbar keinen Kopf machen. Würden uns daher sehr über aufklärende Mails und Links freuen. Eine Weiterleitung darf natürlich auch gerne erfolgen, sofern der Sinn der Mail gewahrt bleibt.

Tierisch nette Grüße  
Birgit und Norbert Steins  
[Norbert.Steins@gmx.de](mailto:Norbert.Steins@gmx.de)

**Pelz bei Forever18**

Bitte nehmt Euch eine Minute Zeit und schreibt eine Email an [info@forever18.com](mailto:info@forever18.com)

Hier als Beispiel der Text den ich geschrieben habe:

Sehr geehrte Damen und Herren, ich war bislang ein treuer Kunde Ihres Hauses in der Bonner Innenstadt, und begeistert von den trendy Klamotten. Doch bei meiner letzten Shoppingtour musste ich zu meinem großen Entsetzen feststellen, dass Sie Kleidung mit Echtpelz verkaufen! Anscheinend handelt es sich um gefärbtes Kaninchenfell, es könnte sich aber auch durchaus um Katzenfell oder ähnliches aus China handeln, das gern unter Fantasienamen verkauft wird.

In der heutigen Zeit hat es niemand mehr nötig Pelze zu tragen um nicht zu frieren. Tiere für die Mode zu töten ist unmoralisch, vorsintflutlich und zeugt von Ignoranz und mangelndem Mitgefühl. Ich werde Ihr Unternehmen boykottieren solange Sie weiterhin Pelz verkaufen, und möglichst viele Menschen in meiner Umgebung, und mit Hilfe von Internetforen und dergleichen, auf diesen Mißstand in Ihrem Geschäft aufmerksam machen. Auch das Verteilen von Flugblättern vor Ihrer Filiale ist eine Möglichkeit, um Ihre Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, was dort verkauft wird.

Auch Deichmann hat nach kurzer Zeit erkannt, dass es inzwischen hervorragende Webpelze gibt, und sich aufgrund der Viel-

zahl der Kundenproteste entschlossen, keinen Echtpelz mehr zu verwenden. Es wäre schön, wenn Sie diesem Beispiel folgen und ich wieder bei Ihnen einkaufen könnte.

Mit freundlichen Grüßen

XXX

--

TiK

Tierrechtsinitiative Köln

50825 Köln

**Peek & Cloppenburg überführt – Hundefell in Filiale in München entdeckt PETA deckt eklatante Verbrauchertäuschung auf**

Gerlingen – Wie die Tierrechtsorganisation PETA-Deutschland e.V. (People for the Ethical Treatment of Animals) mitteilt, hat sie bei einer P&C-Filiale in München-Neuperlach einen Pelzjackenkragen aus Hundefell entdeckt. PETA-Deutschland e.V. ließ eine von einer Kundin entnommene Probe dieses Jacken-Fellbesatzes durch das Analyselabor Gene-Facts in Saarbrücken untersuchen; das Ergebnis: Es handelt sich um Hundefell.

„Unabhängig davon, dass an jedem Pelz das Blut von Tieren klebt und Pelzbekleidung für unsere klimatischen Verhältnisse auch nicht annähernd notwendig ist, besteht hier eine eklatante Verbrauchertäuschung,“ so Harald Ullmann, 2. Vorsitzender von PETA-Deutschland e.V.. Gesetzlich sei es nicht notwendig, so Ullmann weiter, Pelzware auszuzeichnen, so dass der normale Verbraucher gar nicht erkennen könne, um was für eine Pelzart es sich handelt. Die Pelze würden so stark bearbeitet werden, dass das natürliche Aussehen kaum mehr gegeben sei. Dadurch denken die meisten Kunden, dass es sich um Kunstpelz handelt.

Skandalös sei dieser Nachweis jedoch auch aus einem anderen Grund: In der jüngsten STERN-Reportage zum Thema Pelz (Ausgabe 50/2005) brüstet sich P&C noch damit, dass



die Pelzstücke aus ihrem Sortiment „von geprüften Herstellern stammten. Jeder Lieferant ... sei verpflichtet, die Herkunft der Felle zu dokumentieren.“ Verbrauchertäuschung pur, so PETA. Wären die Artikel wahrheitsgemäß ausgezeichnet, würden diese Pelzstücke aus Haushunden und -katzen bei den heutzutage tierschutzbewussten Konsumenten nicht absetzbar.

Erst vor kurzem hat das ZDF über die brutale und grausame „Gewinnung“ von Fellen von Haushunden und -katzen in China berichtet. „In winzige Käfige quetscht man ca. zwanzig Katzen oder Hunde, man stapelt sie aufeinander wie Salatköpfe, sie zappeln und zucken, sie sind lethargisch, entkräftet, verwundet. Der Transport geht kreuz und quer durchs Land über Tausende von Kilometern ohne jeglichen Zugang für die Tiere zu Futter oder Wasser. Bis zu 8.000 Hunde und Katzen lädt man auf einen einzigen LKW! Käfige mit lebenden Tieren werden gewöhnlich beim Entladen einfach von ganz oben vom LKW 3-4 Meter nach unten geworfen, wobei sich ein Teil der Tiere die Beine brechen. Die Tiere weisen offene Wunden auf. Viele der Tiere, die wir sahen, trugen noch Halsbänder“, so Harald Ullmann, 2. Vorsitzender von PETA-Deutschland e.V., der sich vor Ort in China über die Situation informierte.

Bild- und Videomaterial zum Thema in druck-/sendefähiger Qualität kann honorarfrei angefordert werden.

Gerlingen, den 20. Dezember 2005

Kontakt: Harald Ullmann, +49 (0)7156-178-2826

